

VAC René Junod AG, La Chaux-de-Fonds



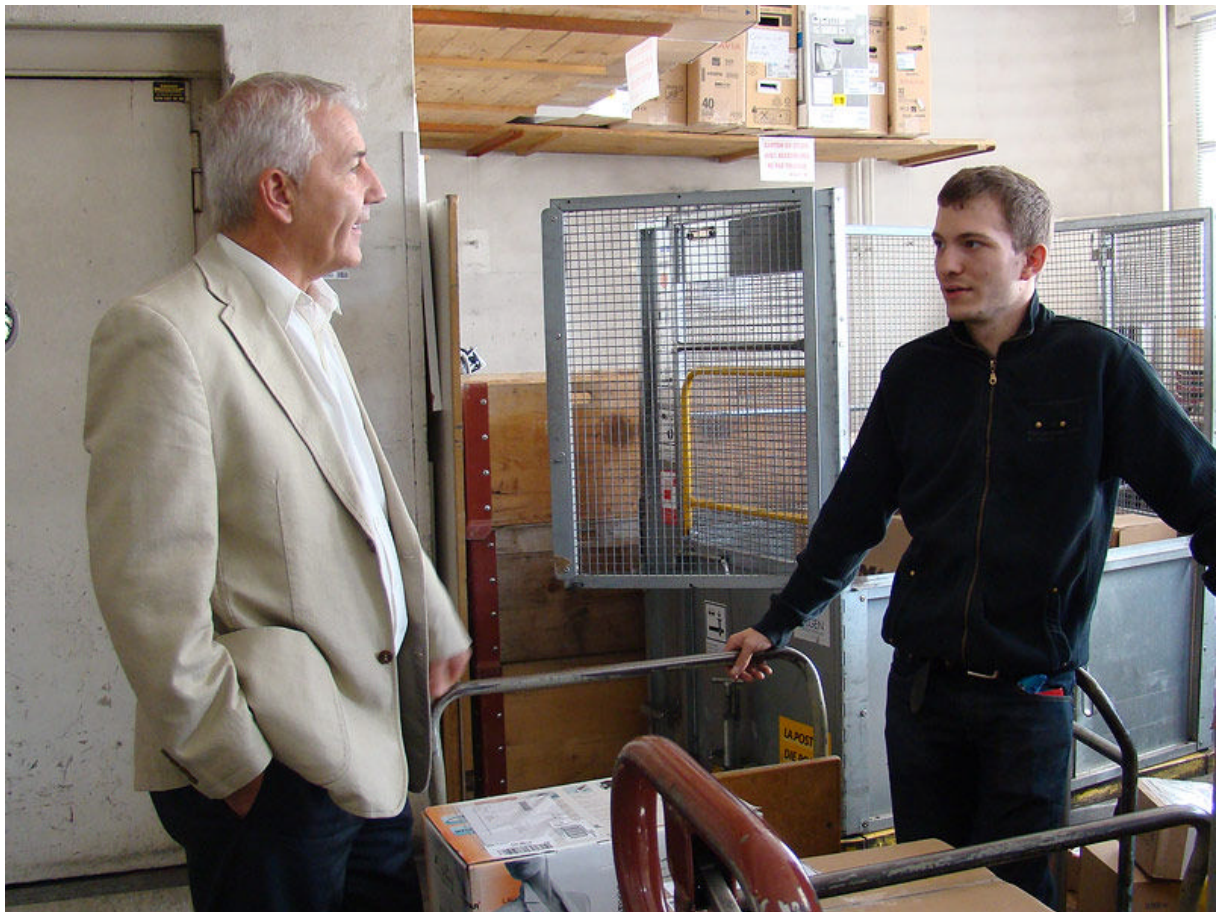
Arbeitgeber Michel Robert

Der Versandhandel eignet sich für die berufliche Eingliederung beeinträchtigter Arbeitnehmer, da es Tätigkeiten gibt, die repetitiv sind. Ich habe jemanden gesucht für die Logistik und den Kundendienst für unsere Filiale hier in La Chaux-de-Fonds. Wie bereits einige Male zuvor, habe ich mich für die Personalsuche an die IV-Stelle in Neuenburg gewandt. Aus drei Dossiers habe ich Herrn S. ausgewählt. Er lernt sehr schnell. Er hat innerhalb zweier Wochen jemanden ersetzt, den wir haben entlassen müssen, weil er uns bestohlen hat. Mein erster Kontakt mit der IV-Stelle fand vor rund fünf Jahren statt, für einen Mitarbeitenden, der übrigens immer noch bei uns arbeitet und sogar Karriere gemacht hat. Er ist jetzt Verkaufsleiter eines unserer drei Geschäfte. Wir beschäftigen heute insgesamt sieben Personen, die einst via IV-Praktikum zu uns gekommen sind, eine davon als Lehrling.



Arbeitnehmer Herr S.

Nachdem ich eine Aufnahmeprüfung an die Berufsschule nicht geschafft habe, ging es mir psychisch sehr schlecht. Im Spital haben sie mir gesagt, ich soll mich bei der IV abklären lassen. Durch die IV konnte ich dann eine Anlehre als Bürohilfe bei Orif machen. Danach arbeitete ich bei AK15, weil ich für den ersten Arbeitsmarkt noch nicht bereit war. Als ich hier bei VAC angefangen habe, habe ich mir gesagt: „Ich bin wie alle anderen. Ich möchte keine Sonderbehandlung.“ Meine mentale Beeinträchtigung ist nur leicht. Man merkt es nur, wenn ich spreche. Am Anfang habe ich manchmal noch zu viele verschiedenen Aufgaben auf einmal angefangen. Aber dann ist alles strukturierter geworden. Die IV hat sechs Monate Praktikum bezahlt. Danach bin ich fest angestellt worden. Wir waren nicht sicher, ob 100% nicht zuviel sind, aber heute sehen wir, es geht. Ich kann sogar den Magazin-Chef vertreten, wenn er in den Ferien ist.



Arbeitgeber Michel Robert, Arbeitnehmer Herr S.

Herr S. hat während der Ferien die Stellvertretung des Magazin-Chefs übernommen und hat das sehr gut hinbekommen. Zuerst haben wir diese Verantwortung einem langjährigen Mitarbeitenden übertragen, aber das hat überhaupt nicht geklappt. Herr S. ist bald einer der vielseitigsten Mitarbeiter bei uns. Er hat sich entspannt, er weiss, er hat jetzt eine feste Stelle, er kann sich auf uns verlassen und wir verlassen uns auf ihn. Also kann er auch sonst mit seinem Leben weiter machen. Mir scheint, seine Beeinträchtigung ist durch die regelmässige Arbeit kleiner geworden. Für mich als Personalchef ist es eine besondere Verantwortung. Man geht mit diesen Arbeitnehmenden anders um. Man formt sie mehr, sie brauchen eine andere Unterstützung. Man muss etwas zurückhaltender sein, sie brauchen viel Respekt. Das hilft letztlich, die Umgangskultur in der Unternehmung zu verbessern. Wir haben hier ein familiäres Klima. Obwohl wir eine grosse KMU sind, kennen sich alle Mitarbeitenden.



Arbeitnehmer Herr S.

Mir gefällt die selbständige Arbeit. Ich nehme die neue Ware entgegen, erfasse sie in der Datenbank und räume sie dann an die korrekte Stelle ins Lager, damit sie für den Verkauf im Geschäft vorne bereit ist. Zu meinen Aufgaben gehört es auch, Lieferscheine auszufüllen, zu etikettieren, Waren zu bestellen und für den Kundendienst defekte Ware in die Reparatur zu schicken.



Arbeitnehmer Herr S.

Ware, die aus der Reparatur zurück kommt, verpacke ich neu und schicke sie an den Kunden zurück. Ich mag diese abwechslungsreichen Tätigkeiten. Einmal etwas von Hand, dann wieder am Computer. So wird es nie eintönig. Zuerst hat Herr Robert vorgeschlagen, dass ich im Sekretariat oben arbeite, die Post sortiere und solche Arbeiten. Aber mir gefällt es viel besser in der Logistik, hier braucht es mehr Strenge. Das habe ich ihm gesagt und dann hat er mir meine jetzige Stelle angeboten. Aber ich habe mich schnell einarbeiten müssen, weil der Vorgänger fristlos entlassen wurde. Das hat jedoch gut geklappt. Wenn ich merke, ich komme an meine Grenzen, spreche ich mit Herrn Robert. Dann klären wir, wie ich es machen soll, bis es geht.



Arbeitgeber Michel Robert

Mit Herrn S. läuft alles prima, da habe ich keine Zweifel. Andere Fälle sind komplexer. Bei einer Mitarbeiterin, die wir integriert haben, entstand das Problem, für sie einen Arbeitsplatz zu finden, wo sie sich wohl fühlt. Sie braucht viel Ruhe. Aber sie arbeitet am besten von allen. Nur, man muss sie in Ruhe arbeiten lassen. Ich habe sie nun in ein kleineres Büro gesetzt. Und ihren Kolleginnen und Kollegen habe ich gesagt, lasst sie in Ruhe arbeiten. Jetzt geht es ihr wieder gut. Ich habe auch dazu gelernt. Ein junger Mann war einmal bei uns im Praktikum. Die Arbeit gefiel ihm nicht so gut, obwohl er alles zufriedenstellend ausgeführt hat. Der Kundenkontakt stresste ihn. Ich habe ihn zum Durchhalten angespornt. Das würde ich heute nicht mehr machen. Denn dann klappt es nicht. Die Motivation des Praktikanten muss stimmen. // November 2009